

Bataille Session, 18. August 2026

23.15/04.20, C. - *Nochmal nochmal: Wie ist das mit der Gewalt? Was ist da Batailles Gedanke?*

Unser geschriebener *NachtTalk* von einem Raum zum anderen hat wieder begonnen; *Wieso ist die Erotik mit der Gewalt verbunden?* ist Deine nächste Frage in ihm

Schnelle kurze Nachrichten; gute wichtige Punkte. Noch war ich also nicht klar genug.

Weil wir in einer Ordnung aus Arbeit und Vernunft leben, eröffne ich mein Antworten;

weil der Sex etwas Wildes in den kulturellen Alltag holt. Etwas, das gar nicht zu dieser Ordnung passt. Genau diesen Bruch, die Erfahrung dieser Nicht-Passung, ist das, was wir laut Bataille Erotik nennen.

Die Erotik lebt deshalb vom Offenhalten, von der Inszenierung dieses Bruchs, geht es weiter. Am erotischsten ist deshalb das Moment, wenn der Sex in die Zonen einbricht, in die er nicht darf. Das Moment der Überschreitung zählt mithin; die Gewalt, die dieses Moment immer auch bedeutet. Das will uns zumindest Bataille einreden.

Und was sagst Du?

Die junge Frau steht an dem Tor, das den Garten zur Straße hin öffnet. Auf den ersten Blick bewegt sie mich. So eine Anziehung, so eine Kraft.

Eine Qualität ist da.

Sie verzieht den Mund zu einem sozialen Lächeln, als sie mich sieht:

Da bin ich also.

Ich versuche, die Qualität zu fassen, als ich auf Dich zugehe.

Nehmen, Aufnehmen; ohne Limit bis zur *Verausgabung*; das kommt von Deiner Seite;

ein *Pressen*, ein *Drücken*, auch *ohne Grenzen*, meldet sich in mir.

Es passt etwas auf einer *fundamentalsten Ebene* zwischen uns; der *Grund-Bezug* zur *Welt* und zu den *anderen* matcht.

Und weil der sich *from the very first beginning* im *Intimen* und damit immer auch schon im *beginnenden Sexuellen* formiert, gehe ich *im* Sex auf Dich zu; im ganz Konkreten:

Das *Pressen* und *Drücken* und *Verausgaben* und *Nehmen* und *Aufnehmen* und *Weiter Verausgaben*, wie es zu der *bewegenden, gierigen großen Paarung* gehört, ist eine ganz *reale Möglichkeit* zwischen uns. Weil das alles *grundsätzlich* und damit eben auch in seiner *sexuellen Form* matcht.

Gut pocht und zieht es deshalb in der Magengrube, als ich Dich am Tor erreiche; mächtig betritt *Eros* den Raum, als unsere Hände sich zur Begrüßung berühren.

Natürlich ist das etwas Wildes, schreibe ich Dir mithin *hier* weiter; *und natürlich hat dieses Pressen, Drücken, Nehmen, Aufnehmen, Verausgaben etwas Gewaltiges an sich. Aber es ist keine Gewalt. Es ist lediglich die Dynamik des Bezugs und damit auch der sexuellen Paarung; und wo diese als Möglichkeit, als Vorstellung, eigentlich als ein semantischer Gehalt aufkommen kann, ist Erotik das Ereignis, das fortan bestimmt. Sie ist eine mögliche Erzählung, die sich in eine andere Erzählung - Du stehst am Tor; es geht um das Sehen, Zugehen; das ist die Story, mit der alles beginnt - integriert.*

Aber das Gewaltige an all dem, füge ich endlich abschließend hinzu, *kann zu einem Denken in den Bahnen von Gewalt verführen; bei einem soliden religiösen Hintergrund hat ein solches Denken sogar leichtes Spiel. Weil es so normal ist, dass sich ohnedies alles dauernd um Vernichtung, Leiden und Sterben dreht. Selbst im Begehren muss deshalb vernichtet werden, und so wird man schlampig und vermengt gewaltig Verausgabendes mit gewaltig Gewaltsamen, weil sich das nicht unähnlich anfühlt. Schon wird die Große Paarung damit als Geschehen verfehlt.*

Ich verfehle sie allerdings nicht mehr.

Der silbergraue Kater schreit wieder herum; wie auch gestern schon, als es Morgen wurde. Vermutlich sitzt er wieder irgendwo unter dem Bett; unzufrieden mit seiner Existenz, aber nicht wissend, was es vielleicht besser machen könnte.

Vorsichtig schleiche ich mich nach drüben. Dort ist es noch stockfinster; Jalousien-schwarz.

Ich muss aufs WC.

Du schälst Dich zwischen Ezra und Tim aus der Mitte und steigst an der Breitseite herunter bei mir aus dem Bett.

Eine der drei Grazien von Botticelli oder von einem Fresko in Pompeji gleitet auf das hin an mir vorüber; mit der klassischen Bauchwölbung unter der zarten Brust. Du streifst an mir an und ich greife nach Deinem Rücken; so vertraut ist mittlerweile der Touch Deiner Haut.

Fast vergesse ich, dass es um den Kater geht; zwischen Bett und Fenster auf der anderen Seite finde ich ihn; bereitwillig rennt er nach draußen, als er merkt, dass ich ihn vertreiben will.

Du kommst zurück und nun geht Botticellis Venus in meine Richtung; das *Drücken* und *Pressen* meldet sich sofort. Als Ausblick, als Erfahrung; und es formiert sich zuerst an Szenen, die voll mit Deinem feinen Stöhnen sind. Dann an solchen, in denen Du mich mit Deinem Mund umschließt; doch immer bleibst Du die elegante Grazie, die nie vulgär wird, aber *verausgabend* und *in dem* obszön liebt und begehrt.

Mehr noch als am ersten Tag zerreißt das mein Zentrum irgendwo unter dem Herzen; in ihm schnaube ich nur noch und ringe zugleich um Luft.

Ich küsse Dich kurz auf die Wange und gehe wieder nach draußen; satt bin ich jetzt schon, wenn ich an das nächste Mal denk'.

Und richtig fett werde ich, wenn Du Dich auch hier auch noch durch die Zeilen wölbst.

1000Küsse668nach

Bataille Session, August 18, 2026

11:15 p.m./4:20 a.m., C. — *Once again: What's the deal with violence? What's Bataille's take on it?*

Our written *NightTalk*, moving from one room to another, has begun again; “*Why is eroticism linked to violence?*” is your next question in it Quick, short messages; good, important points. So I wasn't clear enough yet.

Because we live in an order of work and reason, I'll begin my response: *because sex brings something wild into everyday cultural life—something that doesn't fit into this order at all. It is precisely this rupture, the experience of this mismatch, that we call eroticism, according to Bataille. Eroticism therefore thrives on keeping things open, on staging this rupture*, he continues. *The most erotic moment, therefore, is when sex breaks into the zones where it is not allowed. The moment of transgression is what counts, then; the violence that this moment always entails. At least, that's what Bataille wants us to believe.*

And what do you say?

The young woman stands at the gate that opens the garden onto the street. At first glance, she moves me. Such an attraction, such a force. *There's a certain quality there.*

She curls her lips into a polite smile when she sees me:

So there I am.

I try to grasp that quality as I walk toward you.

Taking in, absorbing; without limit, to the point of *exhaustion*; that comes from your side;

a *pressing*, a *pushing*, also *without limits*, stirs within me.

Something clicks between us on the *most fundamental level*; our *basic relationship to the world* and to *others* aligns.

And because this takes shape *from the very beginning in the intimate*—and thus always already in *the nascent sexual*—I approach you *in sex*; to be very specific:

The *pressing* and *pushing* and *giving of oneself* and *taking* and *receiving* and *giving further*—as is part of the *moving, greedy, great coupling*—is a very *real possibility* between us. Because all of this matches *fundamentally*, and thus also in its *sexual form*.

That's why my stomach throbs and tugs as I reach you at the gate; *Eros* powerfully enters the room as our hands touch in greeting.

Of course this is something wild, I continue to write to you *here*; and of course there is something powerful about *this* pressing, pushing, taking, receiving, and giving. *But it is not violence. It is merely the dynamic of the relationship and thus also of sexual union; and wherever this can arise as a possibility, as an idea—in fact, as a semantic content—eroticism is the event that determines everything from then on. It is a possible narrative that integrates itself into another narrative—you stand at the gate; it's about seeing, approaching; that is the story with which everything begins. But the overwhelming nature of all this*, I finally add in conclusion, *can tempt one to think in terms of violence; with a solid religious background, such thinking even has an easy time of it. Because it is so normal that everything revolves constantly around destruction, suffering, and dying anyway. Even in desire, therefore, destruction is necessary, and so one becomes careless and confuses that which expends immense energy with that which is immensely violent, because they feel quite similar. Already, the Great Union is thus missed as an event.*

I, however, no longer miss it.

The silver-gray tomcat is meowing again; just like yesterday, as dawn was breaking. He's probably sitting somewhere under the bed again—dissatisfied with his life, but not knowing what might make it better.

I sneak over there carefully. It's still pitch black in there—as dark as the blinds.

I have to go to the bathroom.

You wriggle out from between Ezra and Tim in the middle and climb down from the bed on my side.

One of Botticelli's Three Graces—or a figure from a fresco in Pompeii—glides past me; with the classic curve of her belly beneath her delicate breasts. You brush against me, and I reach for your back; the touch of your skin has become so familiar by now.

I almost forget that it's about the cat; I find him between the bed and the window on the other side; he willingly runs outside when he realizes I want to shoo him away.

You come back, and now Botticelli's Venus is heading my way; the *throbbing* and *pressure* make themselves felt immediately. As a vision, as an experience; and it first takes shape in scenes filled with your delicate moans. Then in those where you envelop me with your mouth; yet you always remain the elegant grace that never becomes vulgar, but loves and desires *with abandon* and *in an obscene way*.

Even more than on the first day, this tears at my core somewhere below my heart; inside it, I can only pant and struggle for breath at the same time.

I kiss you briefly on the cheek and go back outside; I'm already sated just thinking about the next time.

And I'll really get carried away when you arch your way through the lines here, too.

1000Kisses668after

Session Bataille, 18 août 2026

23 h 15 / 04 h 20, C. – *Encore une fois : qu'en est-il de la violence ? Quelle est la réflexion de Bataille à ce sujet ?*

Notre *NachtTalk* écrit, qui passe d'une pièce à l'autre, a repris ; « *Pourquoi l'érotisme est-il lié à la violence ?* » est ta prochaine question dans ce fil
Des messages courts et rapides ; de bons points importants. Je n'ai donc pas encore été assez clair.

Parce que nous vivons dans un ordre fait de travail et de raison, je commence mes réponses ;

parce que le sexe introduit quelque chose de sauvage dans le quotidien culturel. Quelque chose qui ne correspond pas du tout à cet ordre. C'est précisément cette rupture, l'expérience de cette inadéquation, que nous appelons, selon Bataille, l'érotisme.

L'érotisme se nourrit donc du fait de maintenir cette rupture ouverte, de la mise en scène de cette rupture, poursuit-il. *C'est pourquoi le moment le plus érotique est celui où le sexe fait irruption dans les zones où il n'a pas le droit d'entrer. C'est donc le moment du dépassement qui compte ; la violence que ce moment implique toujours. C'est du moins ce que Bataille veut nous faire croire.*

Et toi, qu'en dis-tu ?

La jeune femme se tient près du portillon qui ouvre le jardin sur la rue. Au premier regard, elle m'émeut. Quelle attraction, quelle force !

Il y a là quelque chose de particulier.

Elle esquisse un sourire de convenance lorsqu'elle m'aperçoit :

Me voilà donc.

J'essaie de saisir cette qualité tandis que je m'approche de toi.

Prendre, accueillir ; sans limite, jusqu'à *l'épuisement* ; cela vient de toi ;

une *pression*, une *poussée*, elle aussi *sans limites*, se fait sentir en moi.

Il y a une adéquation entre nous au *niveau le plus fondamental* ; notre *rapport de base au monde* et aux *autres* correspond.

Et comme cela se forme *dès le tout début* dans *l'intimité*, et donc toujours aussi dans *le sexuel naissant*, je m'approche de toi *dans le sexe* ; concrètement : cette *pression*, cette *poussée*, cet *épuisement*, cette *prise*, cette *réception* et cette *redistribution*, qui font partie intégrante de cet *accouplement intense, avide et grandiose*, constituent une *possibilité* bien *réelle* entre nous. Parce que tout cela correspond *fondamentalement*, et donc aussi dans sa *forme sexuelle*.

C'est pourquoi je ressens de fortes palpitations et une tension au creux de l'estomac lorsque je te rejoins à la porte ; *Éros* fait une entrée puissante dans la pièce lorsque nos mains se touchent en signe de salut.

Bien sûr, c'est quelque chose de sauvage, je te l'écris donc *ici* ; *et bien sûr, ces pressions, ces poussées, ces prises, ces absorptions, ces distributions ont quelque chose de puissant en elles. Mais ce n'est pas de la violence. C'est simplement la dynamique de la relation et, par là même, de l'accouplement sexuel ; et là où celle-ci peut surgir en tant que possibilité, en tant qu'idée, voire en tant que contenu sémantique, l'érotisme est l'événement qui détermine désormais tout. C'est un récit possible qui s'intègre dans un autre récit – tu te tiens à la porte ; il s'agit de voir, d'aller vers l'autre ; c'est l'histoire par laquelle tout commence.*

Mais ce qu'il y a de violent dans tout cela, j'ajoute enfin pour conclure, *peut inciter à penser en termes de violence ; avec un solide bagage religieux, une telle pensée a même le champ libre. Parce qu'il est si normal que tout tourne de toute façon sans cesse autour de la destruction, de la souffrance et de la mort. Même dans le désir, il faut donc détruire, et ainsi on devient négligent et on confond* ce qui demande un immense effort avec ce qui est extrêmement violent, *car cela donne une sensation similaire. Déjà, on passe ainsi à côté de la Grande Union en tant qu'événement.*

Mais je ne le rate plus, moi.

Le chat gris argenté se met encore à miauler ; comme hier déjà, à l'aube. Il est sans doute de nouveau perché quelque part sous le lit ; mécontent de son sort, mais sans savoir ce qui pourrait l'améliorer.

Je me faufile prudemment dans cette pièce. Il y fait encore nuit noire ; noir comme les stores.

Je dois aller aux toilettes.

Tu te faufiles entre Ezra et Tim, qui occupent le milieu, et tu descends du lit par le côté, près de moi.

L'une des trois Grâces de Botticelli ou d'une fresque de Pompéi glisse alors devant moi, avec ce ventre légèrement bombé sous sa poitrine délicate. Tu m'effleures et j'attrape ton dos ; le contact de ta peau m'est désormais si familier. J'en oublie presque qu'il s'agit du chat ; je le trouve entre le lit et la fenêtre de l'autre côté ; il s'enfuit volontiers dehors lorsqu'il comprend que je veux le chasser. Tu reviens et voilà que la Vénus de Botticelli s'avance vers moi ; la *tension* et *l'excitation* se font immédiatement sentir. Comme une perspective, comme une expérience ; et cela prend d'abord la forme de scènes remplies de tes gémissements délicats. Puis de celles où tu m'enveloppes de ta bouche ; mais tu restes toujours cette grâce élégante qui ne tombe jamais dans la vulgarité, mais *qui s'épuise* et aime et désire *de manière* obscène.

Plus encore que le premier jour, cela me déchire au plus profond de moi, quelque part sous le cœur ; là, je ne fais plus que haleter tout en luttant pour respirer.

Je t'embrasse brièvement sur la joue et je sors à nouveau ; je suis déjà rassasié rien qu'en pensant à la prochaine fois.

Et je deviens vraiment gros quand tu te dessines ici aussi à travers les lignes.

1000Kisses668après